Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2002)
Heft: 3

Artikel: Der Märtplatz - Treffpunkt der Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843290

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Fortsetzung AKZENTE von S. 10)

Der Märtplatz – Treffpunkt der Stadt

Der als Stadtherr auftretende Bischof schuf sich sein Zentrum auf dem heutigen Münsterplatz, mit dem Münster an seiner unvergleichlich schönen Lage. Schiffer, Fischer, Handwerker und Kaufleute bauten ihre Häuser, Buden und Werkstätten nahe des Rheins am Unterlauf des Birsigs. So entwickelten sich in der Stadt Basel zwei eigentliche Zentren, das kirchliche beim Bischofshof, das weltliche, sprich handwerkliche, am Fuss von Martins- und Münsterhügel – genauer rund um den heutigen Marktplatz.

Wie überall und zu allen Zeiten wollen die Händler, Kaufleute und Bauern ihre Waren in der Stadt Basel absetzen: Der Platz, der sich dabei aufdrängte, befindet sich direkt zu Füssen der ältesten Pfarrkirche St. Martin, an der Strasse entlang dem Fuss des Münsterhügels. Geschützt vor allfälligen Hochwassern des Rheins und den Überschwemmungen des ansonsten sanften Birsigs erleichtert eine kleine Brücke den Marktverkehr.

Als anfangs des 13. Jahrhunderts Basel einen städtisch-bürgerlichen Rat erhält, liegt es auf der Hand, dass das Rathaus an den Kornmarkt zu stehen kommt. Seit 1291 befindet es sich im Haus zum Pfauenberg an der Ecke Sporengasse, ab 1354 direkt gegenüber, am Fuss des Martinsberges, dort wo heute noch regiert wird. Das Rathaus, als Symbol des starken Bürgertums, ist lange Zeit zugleich auch Richthaus: Galgen, «Heisser Stein», Pranger und das Halseisen stehen ganz in seiner Nähe. Durch das Rathaus erhält der Platz eine neue Gewichtigkeit. Zum einen findet der Markt ursprünglich im Anschluss an politische Versammlungen statt, zum anderen macht der Staat deutlich, dass er der Überwacher des Marktes, der Marktordnung, des Marktzolles und der städtischen Waage ist.

Der Markt – und das Korn ...

Unser Marktplatz heisst bis weit über das Mittelalter Kornmarkt, weil hier, und nur hier, das Brotgetreide, die «Kernen» (Weizen, Roggen, Gerste und Hafer) gehandelt werden dürfen. Auf dem Kornmarkt selber werden neben dem erwähnten Getreide Heu, Holz, Mues, Wein und Stroh verkauft. Einzig den Anwohnern ist es gestattet, in ihren Gaden entlang der Häuser des Kornmarktes gesottenes und gebratenes Fleisch, Würste, Kutteln,

Der Obstdieb und die Trülle

Eines der behördlichen Strafinstrumente, welches auf dem alten Märtplatz stand, war die sogenannte Trülle, ein Käfig, der um seine Längsachse gedreht werden konnte. In die Trülle wurden zum Beispiel kleine Diebe gesteckt, die Obst von einem der Markstände gestohlen hatten. Die Trülle – wie der Name schon sagt – wurde unter Gejohle des zahlreichen Publikums so lange gedreht, bis es dem armen Sünder speiübel wurde.

Heringe, Blut- und Leberwürste, Vögel und Lebkuchen feilzubieten. Der eigentliche Fleischverkauf durch die Metzger vollzieht sich in der «School» am unteren Teil des alten Marktplatzes.

Zum Schutz vor Stadtbränden in der besonders engen Innerstadt müssen die Bäcker ihre Brote und ihr Kleingebäck in den Vorstädten backen. Sie sind bei Dekret gezwungen, den Bedarf an Hausbroten sicherzustellen, nicht erstaunlich in einer Zeit, als noch keine Kartoffeln im Menüplan zu finden sind. Das Backen von Weggen oder Kuchen ist sehr stark eingeschränkt, und so kann pro Woche nur ein Weissbäcker vier Sester feines Mehl zu Luxusbackwaren verarbeiten. Die Ware selber darf nicht im Bäckershaus verkauft, sondern muss nach strenger Vorschrift in den öffentlichen Brotlauben und Brotbänken zum Verkauf ausgelegt werden. Bedeutendste Brotlaube ist die Marktplatz-Brotlaube mit ihren 18 Ständen. Mit den Bäckern hat der Rat seine liebe Mühe, denn oft heisst es «sie bachent Brot, das strofbar ist. Die Bäckergesellen fluchen und schlagen, belästigen die Käufer, Mann, Frau, Tochter, Jungfrau oder Kind», bis sich der Rat gezwungen sieht, eine eigens für die Brotbäcker verfasste Verordnung zu erlassen, in der schwarz auf weiss festgehalten ist, dass niemand angehalten oder gezwungen werden dürfe, bei dem einen oder anderen in der Brotlaube Brot zu kaufen. Im 19. Jahrhundert wird im ersten Stock der Brotlaube eine viel besuchte Bierschenke eingerichtet, in der auch Akrobaten, Jongleure oder andere Attraktionen zu bestaunen sind. So lesen wir in einem Inserat von 1912, dass während der Messe «täglich die 408 Pfund schwere Königin aller Kolossdamen, Miss Gertha aus England, zu sehen sei. Diese hünenhafte Erscheinung ist unstreitig eine Schönheit und gleichzeitig die schwerste und wohlproportionierteste Reisedame der Welt».

Doch zurück zum Kornmarkt: 1438 wird beim Petersplatz ein Kornhaus errichtet, welches ausschliesslich dem Kornmarkt dient. Im Gegenzug kommt nach und nach der gesamte Markt auf den Märtplatz, ja sogar die Eingangshalle und der Hof des Rathauses dienen den Händlern als Marktort. Besonders wichtig ist der Wochenmarkt, an dem Geflügel, Fische, Käse, Leinwand, aber auch

Frau Müller am Schäftli

Am Basler Stadtpranger auf dem Markt, dem Schäftli, wurde um 1530 Margaretha Müller, die Gattin des Pförtners zu St. Alban, wegen wiederholtem Ehebruch mit ledigen und verheirateten(!) Männern mit dem Halseisen angekettet und ihr eine Mütze aufgesetzt, worauf «Ehebruch und Diebstahl» geschrieben war. Sie war auch noch wegen Diebstahl und wegen Verführung junger Mädchen zu ähnlichen Schandtaten angeklagt, weshalb sie nach dem Pranger auf dem Marktplatz noch unter der Rheinbrücke geschwemmt und schliesslich lebenslänglich aus der Stadt verbannt wurde.

Elsässer Wein und Silber aus dem Breisgau feilgeboten werden, sogar Bachent und Leinwand aus dem Bodenseegebiet sind auf dem Markt zu finden.

Über den Markt schlendern und freies Einkaufen, das ist eine Sache, die man zu dieser Zeit nicht kennt. So darf jeder Basler und jede Baslerin nur soviel erstehen, wie sie für den sofortigen Gebrauch und Verzehr benötigt. Nicht erstaunlich, dass ein handelsübliches Mass ein Becher ist, sei dies für Gerste, Hafer oder Hirse, denn ein, zwei oder drei Becher darf man – je nach Familiengrösse – auf dem Markt für den Eigenverbrauch kaufen. Auf dem ganzen Platz stehen oder sitzen Bäuerinnen und Bauern, die aus der näheren und weiteren Umgebung von Basel stammen. Ab und zu tauchen die strengen öffentlichen Kontrolleure auf, die auch die vom Rat festgelegten Preise überwachen. Personen, die ausserhalb von Basel wohnen, dürfen zwar auf dem Kornmarkt Lebensmittel für den täglichen Eigenbedarf kaufen, allerdings erst nach 10 Uhr, vorher ist ihnen das Betreten des Marktes streng untersagt.

Eitel Freud und Sonnenschein – so ist man versucht, sich das Marktgeschehen vorzustellen. Aber Neider, Krach und Intrigen gehören dazu – gestern wie heute wahrscheinlich. So ist in einer Chronik nachzulesen, dass im Juli 1793 die Eierfrauen aus den nahen Sundgauer Dörfern ihre Ware in die Stadt zum Verkauf bringen wollten. An der Grenze bei Hüningen konfisziert die französische Nationalgarde die Eier, denn die Soldaten wittern ein gutes Geschäft und schicken ihre eigenen Frauen mit den Körben auf den Markt. Aber mit den Elsässerinnen haben sie nicht gerechnet, die bereits auf dem Markt auf die falschen «Eierfrauen» warten, ihnen die Körbe von den Köpfen stossen und sie mit den Eiern bewerfen. Eine wütende Eierschlacht entsteht, die in ausgerissenen Haaren und blutig zerkratzten Gesichtern endet, bis es der Stadtwache gelingt, die Ruhe auf dem Marktplatz wieder herzustellen.

Auf dem Marktplatz

1257
Erstmals wird in einer Chronik ein Rats- und Richthaus an der Ecke Sporengasse/Marktplatz erwähnt.

1348
Volk rottet sich auf dem Marktplatz zusammen, um sich für einige Basler Edelleute stark zu machen, die nach Auseinandersetzungen mit Juden ausgewiesen worden waren.

1376
Auf dem «heissen Stein» werden Basler hingerichtet, die an der «bösen Fasnacht» teilgenommen haben sollen.

1471
Der Bürgermeister von Bärenfels erwirkt beim Kaiser, dass der Stadt das Privileg einer Frühjahrs- und Herbstmesse erteilt wird.

1501
Auf einer Holzbühne leisten Basler Bürger und eidgenössische Gesandte den Bundesschwur.

1528
Unter der Führung von Oekolampad fordern 800 Basler das Verbot der katholischen Religion.

1529
Ein bewaffneter Zug von Protestanten will das Ausscheiden der Katholiken aus dem Rate

▶

... und die Metzger

Schon um 1230 gibt es eine Basler School, eine öffentliche Verkaufsstelle für Metzgereiprodukte (der Name kommt entweder von Schälen der Tiere oder von der Scala, der stufenartigen Warenpräsentation). Die School existiert bis 1871 und liegt im Märthof-Teil des heutigen Marktplatzes zwischen der Sporengasse (die Verbindung zwischen Rathaus und Eisengasse), der Stadthausgasse und der Sattelgasse. Bereits um 1460 sind dort 60 einzelne Verkaufsstände aufgestellt. Interessanterweise bildet die School einen befriedeten Ort, so dass beispielsweise Straftaten, die dort begangen werden, strenger geahndet werden als anderswo. Und doch – auch wenn es vielleicht friedlicher zugeht als an anderen Orten – der Gestank rund um das ganze Geviert ist schlichtweg bestialisch. Weil die Metzger die Schlachtabfälle einfach in den Birsig werfen, stinkt es zum Gotterbarmen. Für die Ratten allerdings, die um die Verkaufsstände flitzen, ist die School so etwas wie das Paradies auf Erden.

Neben seiner ursprünglichen Bestimmung als Markt dient der Platz aber auch für alle für die Stadt Basel wichtigen politischen oder wirtschaftlichen Manifestationen. Hier werden Gäste, Fürsten und Herrscher festlich empfangen, hier treffen sich die Zunftgenossen zur Harnischschau (militärische Inspektion), hier werden die Bürger über politische und militärische Vorhaben informiert.

... und die Revolution

In der 16 000 Einwohner zählenden Stadt Basel von 1691 «grassierte ein System der Bestechung und der unlauteren Praktiken, wie es uns jetzt ganz unmöglich scheint». Kein geringerer als der konservative Historiker Andreas Heusler schreibt diese Zeilen. Was ist in Basel geschehen? Die Regierungsmacht liegt in den Händen einer kleinen Oberschicht von Kaufleuten und Fabrikanten. Die Handwerker sind verdrängt und etwa zwei Dutzend Basler Familien haben das Sagen. Immer häufiger flüsterten sich die Bürger zu, jener Ratsherr habe einen Saum Schlipferwein, dieser einen silbernen Becher, eine Zunftmeistersfrau einen köstlichen Kleiderstoff erhalten. Die Erklärung lag auf der Hand: «Wer nicht spendiert, kommt nicht in den Rat.»

Anfänglich ist es Henric Petri, der sich gegen diese Vetternwirtschaft zur Wehr setzt. Als er realisiert, dass

Der Birsig und sein Gestank

19 Anwohner rund um den Marktplatz klagten im Oktober 1876, dass das ganze Bachbett des Birsigs von einer schwammigen Masse bedeckt sei und «die Produkte der Aborte ein Kothmeer bilden, das durch seine Ausdünstung ringsherum die Luft verpestet». Als im gleichen Jahr gemeldet wurde, es lägen Küchenabfälle, faulendes Fleisch und alte Gedärme zuhauf im Birsig, nahm sich ein Beamter der stinkenden Sache an .... und beschwichtigte: «Es zeigt sich nur ein einzelnes Stück Eingeweide – im Ganzen ist jedoch die Sache nicht so arg ...»

die Revolution nicht zu gewinnen ist, flieht er aus Basel und ärgert seine Heimat mit seinem berühmt-berüchtigten Büchlein «Basel, Babel», ein eigentliches Sündenregister der Familien Burckhardt und Socin. Sein Schwager, der Mediziner Johannes Fatio, hingegen bleibt in Basel und versucht, mit ein paar wackeren Gesinnungsgenossen, diesen Basler Filz zu entflechten. Fatio kann tatsächlich einige Reformen verbuchen, wie etwa, als es zur Anklage und Verurteilung von der Frau Oberzunftmeister Salome Burckhardt kommt. Am 24. März 1691, dem «wilden Dienstag», ertrotzen «drohende, krakeelende, schmausende und trinkende Zünftler» durch eine Belagerung des Rathauses die Entlassung von 29 Ratsherren. Am 29. Mai kommt es unter der Federführung von Fatio sogar zu einer neuen Stadtverfassung. Aber der Schein trügt: Während die Revolutionäre noch ihren Sieg feiern, ziehen Kleinbasler unter der Regie von Andreas Burckhardt vor das Rathaus und nehmen Fatio und seine Mitstreiter Johannes Müller und den Barbier Konrad Mosis gefangen. Oberst Fäsch vereitelt den Versuch, die drei zu befreien. Die alte Obrigkeit wird wieder eingesetzt und 50 der reformfreudigen Exponenten werden gefangen genommen. Fatio, Müller und Mosis werden als Rädelsführer zum Tod durch das Schwert verurteilt. Die Hinrichtung wird sofort vollzogen, «während die Herren aus den Fenstern des Rathauses zuschauten». Der Schädel des Johannes Fatio hingegen hängt noch über 70 Jahre «zum Schrecken und Exempel» am Grossbasler Rheintor der Mittleren Brücke, direkt über dem Lällekönig.

... und die Brunnen

Der erste, eigentliche Marktplatzbrunnen ist der Christophorusbrunnen, ein Holztrogbrunnen mit «dem einst an seiner Rückwand gemalten grossen Christoffel», anno 1380 «ward der steinen Stockbrunn am Kornmerckt gemacht» – diesmal mit einer Christophorus-Säule. Am 14. Juni 1529 zerstört das katastrophale Birsighochwasser Brunnen und Säule. Ryff weiss zu berichten, «das grosz

erzwingen und verbrennt auf dem Markt das goldene Kruzifix aus dem Münster.

Die Birsig-Sintflut überschwemmt den ganzen Marktplatz (bis zur Gedenktafel-Markierung am Rathaus).

1571
Auf dem Platz wird das vom Stadtschreiber Holzwart verfasste Theaterstück «Saul» mit 390 Akteuren aufgeführt.

1691
Die «Revoluzzer» Fatio, Müller und Mosis verlangen von der Regierung mehr Demokratie. Die Antwort darauf war kurz und bündig: die drei werden öffentlich enthauptet.

1786
Der hölzerne Marktplatz-Esel, auf den sich Garnisonssoldaten zur Strafe setzen mussten, wird gestohlen. In einem Schreiben gaben die Offiziere, deren Mannschaft hätte Wache schieben sollen, zu bedenken: «Das Quartier-Seckel ist sehr arm, der Esel war halbverfault, wir wissen nicht, wer die Räuber waren, ruhig lagen wir in unseren Betten, schnarchten oder tändelten mit unsern Gattinnen.»

1798
Im Rathaus tagt die Nationalversammlung. Auf dem Marktplatz entsteht Tumult, weil das Gerücht aufkommt, die Franzosen seien bei Dornach zurückgeschlagen worden und eine

▶

Wasser zerbrach ouch den Kornmercktbrunnen: Stock, Dach, Trog...»

Der Rat zögert nicht lange und lässt einen neuen Brunnen meisseln, welcher bereits am 18. Juni 1530 eingeweiht werden kann – ein von Meister Martin Hofmann gefertigter «Harnischmann – ein Krieger mit mächtigem Schwert, in der Rechten stolz das Banner haltend». Kaum 14 Tage nach der Einweihung macht ein erneutes Birsighochwasser wieder «alles zu stucken». Jetzt beauftragt man den Strassburger Hans Tobeller mit einem neuen Harnischmann. Ob dabei als Vorlage Henman Sevogel dient, der 144 junge Basler und Liestaler zur Schlacht von St. Jakob führt, darüber scheiden sich heute noch die Geister. Mit der ersten Erweiterung des Marktes durch die Marktgasse wird der Brunnen 1899 auf den Martinskirchplatz disloziert, wo er heute noch zu bewundern ist.

Zwischen 1888 und 1892 befindet sich auf dem Markt lediglich ein kleines, provisorisches Stockbrünnlein, welches durch zwei Basiliskenbrunnen aus Guss ersetzt wird. 1888 suchen die Behörden in einem Wettbewerb nach einem «monumentalen, durchaus würdigen Schmuck des Hauptplatzes unserer Stadt». Fündig sind sie dabei aber nicht geworden... Bei einem neuen Ideenwettbewerb im Jahr 1930 schraubt der Rat seinen Wünsche zurück und sucht einen «einfachen und knapp bemessenen Brunnen mit einem stufenartigen Sockel zum Schutze gegen den Autoverkehr». Zwei runde Becken kommen in die engere Wahl, die dann aber zum Ankauf im Gartenbad Eglisee empfohlen werden. Zwei rechteckige, schmale Brunnen machen schliesslich das Rennen, die heute noch als Marktplatzbrunnen für Blumen, Tiere und Menschen kühlendes Nass spenden.

Die Idee eines grossen Marktplatzbrunnens findet neue Nahrung in den 80er-Jahren. Die Firma Sandoz will 1986 aus Anlass ihres hundertjährigen Bestehens und als Zeichen ihrer Verbundenheit mit der Bevölkerung dem Kanton Basel-Stadt einen Marktplatzbrunnen schenken. Nach Annahme des Konzeptes lässt die Firma der Künstlerin, Bettina Eichin, überraschenderweise völlig freie Hand in Idee und Gestaltung des Brunnens. Markttreiben und -handel finden in Gestalt eines dem Brunnentrog zur Seite gestellten Tisches mit Gemüse, Früchten, Blumen ihren Ausdruck. Auf der Gegenseite des Brunnentroges liegen auf einem zweiten Tisch die Embleme des Regierens: Akten, Formulare, Listen, Parolenbänder. Das Gipsmodell wird dem Regierungspräsidenten überreicht und freudig angenommen, obwohl auch Opposition gegen die Pläne zu hören war. Doch dann ereignet sich in der Nacht auf den 1. November das Unglück in Schweizerhalle, welches gegen Sandoz eine Welle der Empörung auslöst: Chemie-Trinkwasser auf dem Marktplatz – Nein Danke. Bettina Eichin erlangt die Zusicherung, ihr Projekt sinngemäss dem Zeitgeschehen entsprechend abändern zu können: der politische Tisch wird abgeräumt und auf die Leere der Tischfläche das ominöse Datum «1. November 1986» gesetzt. Alles Weitere dürfte bekannt sein: Der Brunnen

kommt nie auf den Markt zu stehen, Teile davon sind heute im Kreuzgang des Münsters zu bewundern.

... und heute

Heute zeigt sich unser Marktplatz von der beschaulichen Seite. Keine Diebe werden mehr in der Trülle über den Platz gerollt, keine «verruchten» Frauenzimmer am Schäftli geächtet, keine armen Seelen auf dem Heissen Stein hingerichtet. Die School ist verschwunden, die Fischfrauen, die nach dem Auflösen des Fischmarktes noch über eine gewisse Zeit «Asyl» auf dem Märt fanden, gibt es nicht mehr. Tot ist unser Markt jedoch keineswegs. Nach wie vor kommen Bäuerinnen und Bauern aus dem nahen Elsass, aus dem Badischen und aus dem Baselbiet fast täglich auf den Basler Märt, um hier ihr Gemüse, ihre Früchte und Blumen zu verkaufen. Heute ist der Märt ein Ort inmitten der städtischen Hektik, an dem die Zeit etwas langsamer, gemütlicher tickt und an dem man sich als Basler oder Baslerin in der eigenen Stadt in den Ferien fühlt.

Und doch: Wenn wir an die grossen Feiern des FCB denken, die wir schon beinahe vergessen haben und oh Wunder, in diesem Jahr wieder ganz gross zum Zuge kamen, wenn wir am Morgenstraich oder an einem Fasnachtsnachmittag am Rande des Marktplatzes stehen, dann, ja dann ist unser Märtplatz auch wieder der Platz der grossen Feiern und des wilden Treibens. ■

Verwendete Literatur

Christ Dorothea, Münster, Markt und Brücke, Basler Stadtbuch 1988, Christoph Merian Verlag, 1989

Andreas Heusler, Geschichte der Stadt Basel, Frobenius Verlag, 1934

Eugen A. Meier, Basel in der guten alten Zeit, Birkhäuser Verlag 1972

Rund um den Marktplatz, Hrsg. Coop Basel ACV, Basel

Teuteberg René, Basler Geschichte, Christoph Merian Verlag, 1988

Garnison sei zum Schutz der Nationalversammlung unterwegs nach Basel.

1895
Fahrt der ersten elektrischen «Tramways» über den Marktplatz.

1901
Grosse Feier zum 400. Jahrestag seit dem Eintritt in die Eidgenossenschaft.

1903
Der Marktplatz wird gepflästert.

1912
Beim 56. Eidgenössischen Turnfest defilieren 15 000 Turner über den Marktplatz.

1925
Auf Grund einer polizeilichen Verordnung dürfen alle Vehikel nur noch in einer Richtung über den Marktplatz fahren.

1939–1945
Ein gutes Dutzend Truppen-Vorbeimärsche, Fahnenübergaben, an denen einige Male auch General Guisan anwesend war.

1980
Die legendäre letzte (?) Meisterfeier des FCB auf dem Marktplatz.

2002
Nach 22 Jahren ohne Meistertitel kann der FCB endlich wieder feiern – auf dem Marktplatz.